

Über die weite Fläche aber spannt sich der blaue Himmel, und in der Ferne läuten die Sonntagsglocken.

In den letzten Jahren sind weite Heidestrecken des Münsterlandes fruchtbar gemacht worden. Im Kreise Borken haben fleißige Mönche
 5 mitten in der Heide ein großes Kloster gebaut, wo arbeitlose Menschen Unterkommen finden, wenn sie den Mönchen die Heide bebauen helfen. In andern wenig fruchtbaren Gegenden haben reiche Leute Fabriken errichtet, in denen Baumwollen- und Leinenzeug gemacht wird. Darin
 10 arbeiten die Menschen, verdienen reichlichen Unterhalt und sind ebenso zufrieden wie diejenigen Bewohner des Münsterlandes, die in den fruchtbaren Gegenden wohnen. In den fruchtbaren Gebieten des Münsterlandes aber steht das Korn in langen, üppigen Feldern, und auf den grün umbuschten Wiesen grasen fette Rinder. Mitten zwischen
 15 den Feldern und Wiesen liegen die Bauernhäuser. Der Münsterländer Bauer liebt es, allein zu wohnen. Abgeschlossen von dem Verkehr und dem Geräusch der Welt, hält er fest an den alten Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen. Auch die alten Wohnhäuser sind sich alle ähnlich. Sie sind einstöckig und haben eine große Tenne. Hier stehen zu
 20 beiden Seiten die Kühe und Pferde in langen Reihen und strecken die Köpfe auf die Tenne. Und wenn die große Küchentür offen steht, so sehen sie zu, wie die Mutter auf dem flackernden Herde das Essen kocht, oder hören auf den Abendsegen, den der Hausvater an dem großen Tische mit seinen Kindern und Dienstboten vor dem Schlafengehen betet.

25 273. Auf Westfalens Heide.

Von Robert Rentirch.

Die Heide! In fast endloser Weite und Breite dehnt sich das Land. Da sieht man keine herrlichen Saaten wie auf dem fruchtbaren Ackerfeld, kein saftiges Grün wie auf der fetten Wiese, keine hohen Bäume wie im schattigen Walde. Niedriges Wacholder- und Tannenbuschwerk,
 30 bräunliches Heidekraut und dürre Grasbüschel bedecken fast überall die weite Fläche. Hier und da liegt einsam ein Haus. Am heißen Sommertag brennt die Sonne herab auf den einsamen Wanderer, der mühsam über den sandigen Weg oder über das glatte Heidekraut dahinschreitet. Kein Baum gewährt ihm Schatten, kein frischer Quell löscht seinen Durst.
 35 Sturm und Regen peitschen den schutzlosen Fußgänger, der am trübten Herbstabend die schmalen Heidepfade verfolgt. Unschlüssig steht er oft still in der unbekanntem Gegend, weil er nicht weiß, wohin die zahlreichen Pfade führen. Wer so durch die Heide wandert, könnte leicht auf den Gedanken kommen, sie sei vom lieben Gott vernachlässigt und biete nichts,
 40 was das Auge des Menschen erfreuen könnte. Und doch hätte er unrecht; denn auch die Heide ist nicht ohne Reiz.